

Der Brückenbauer

Gemeindebrief
Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker

„Ich will euch tragen bis ihr grau werdet“

(Jesaja 46,4)

September bis November 2012

Inhalt

Editorial	3
An-gedacht	5
Über das Altern	
* Was passiert, wenn wir älter werden?	6-7
* Wie denken Kinder über das Alter?	8-9
* Wie denken Jugendliche über das Alter?	10-11
* Frauen „Mittendrin“ über das Alter	12-13
* Erfahrungen mit Menschen im Pflegeheim	14-15
* Umgang mit Trauer	16-17
* Eine wunderbare Geschichte	19-20
Aus der Gemeinde	
* Aus dem Kirchenvorstand	21-22
* Konfirmandenferienseminar in Dänemark	23-25
* Neue Hortgruppe, Vorstellung Frau Sannemann	26
* Frauen „Mittendrin“ kochen mit Kindern	27
Gruppen und Kreise auf einen Blick	28-29
Theologische Gedanken und Veranstaltungen	
* Wie ein Gottesdienst geplant wird	31-33
* Buß- und Betttag	35
* Erntedank	36-37
* Reformationstag und Schule	38
* Der Wutbürger Martin Luther	40-41
* Paulus trifft Luther	42-43
* Orgelkonzert an der sanierten Engelhardt-Blöß-Orgel	44
Unterhaltung	
* Buchbesprechung	45-46
* Filmtipp	47
* Gedichte	48
* Kinderseite	49
Information	
* Notizen	51-52
* Freud und Leid	53
* Gottesdienste	54
* So sind wir zu erreichen	55

„Lang leben will jeder, aber alt werden will keiner.“ Dieses Zitat stammt von dem Dramatiker, Schauspieler und Opernsänger Johann Nepomuk Nestroy und ist weit über 150 Jahre alt. Zahlreiche Jahrzehnte sind seitdem vergangen, trotzdem steckt auch noch heute viel Wahrheit in diesem Satz.

Älterwerden ist geprägt vom Anderswerden. Wohl jeder von uns macht sich deshalb eine Menge Gedanken, wie wir später sein werden, wie wir uns auf das Altern vorbereiten können etc.. Gute Gründe für das Redaktionsteam des Brückenbauers, sich ausführlicher mit dem Thema zu beschäftigen und in dieser Ausgabe vorzustellen.

Wir haben Menschen in verschiedenen Phasen ihres Lebens gefragt, was sie über das Älterwerden denken und welche Hoffnungen bzw. Ängste damit einhergehen. Zudem ist es ebenfalls interessant und wissenswert, was in den unterschiedlichen Zeitabschnitten mit uns passiert. In berührender Weise erfahren wir, wie es sich anfühlt, Abschied von einem geliebten Menschen zu nehmen. Das alles und noch mehr finden Sie auf den Seiten 6-17.

Selbstverständlich enthält dieser Gemeindebrief auch wieder die bereits bekannten Rubriken wie Unterhaltung (Seite 45-49), Gruppen und Kreise (Seite 28-29), allgemeine Informationen (Seite 51-55).

Aus der Gemeinde gibt es zu berichten, dass der neue Kirchenvorstand seine Arbeit aufgenommen hat (Seite 21-22), Frau Sannemann, die Leiterin der neuen Hortgruppe der Kindertagesstätte Martin-Luther, stellt sich auf Seite 26 vor und der Frauenkreis „Mittendrin“ berichtet vom Kochen mit Kindern (Seite 27).

Freuen Sie sich auf etliche Veranstaltungen in der kommenden Zeit. Am 14. Oktober wird Rüdiger Wilhelm in der Martin-Luther-Kirche ein Orgelkonzert geben (Seite 44). Außerdem findet am 2. Oktober ein Gottesdienst mit Bildern und Musik zu den vier Jahreszeiten statt. Wie dieser entstanden ist und was ihn so besonders macht, lesen Sie auf den Seiten 31-33.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe und einen guten Start in den Herbst.

Katharina Schauzu
Redaktionsmitglied

Erd-, Feuer- und Seebestattungen - Überführungen
Der Begleiter für die letzte Reise



KLOTZ-Bestattungen

Inh. Detlev Peinemann

Höhlenweg 24,

38642 Goslar/Oker

Tel.: 05321 / 6088

Mobil: 0160 / 95303861

e-mail: info.klotz-bestattungen@web.de

www.bestattungsinstitut-klotz.de



Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG

Mitglied im Landesverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V

Blumenhaus Petra



Inh. Petra Klotz Aderhold

Trauer und Hochzeitfloristik-Kranzbinderei-Geschenkartikel



Lässt Wünsche wahr werden: der Sparkassen-Privatkredit.

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Faire Beratung.

 Braunschweigische
Landessparkasse
Ein Unternehmen der HBS/LS

Machen Sie Ihren Wunsch zur Wirklichkeit. Der Sparkassen-Privatkredit ist die clevere Finanzierung für Autos, Möbel, Reisen und vieles mehr. Infos in Ihrer Niederlassung und unter www.blsk.de.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

„Kinder sein als Greis“

In der Kindertagesstätte singen die Kinder: *„Wir werden immer größer - jeden Tag ein Stück. Wir werden immer größer, das ist ein Glück. Erwachsene bleiben gleich groß oder schrumpeln ein. Wir werden immer größer ganz von allein.“*

Auch Jugendliche fiebern noch auf ihren 18. Geburtstag hin. Aber irgendwann hört das auf: die Freude am Älterwerden. Irgendwann entdeckt man die ersten grauen Haare und denkt: Die werden in den kommenden Jahren immer mehr.

Jesaja schreibt im 46. Kapitel: „Hört mir zu... die ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid: Auch bis in euer Alter bin ich derselbe und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet.“

Die Worte aus dem Jesajabuch haben den Lieddichter Jochen Klepper so angesprochen, dass er ein Lied darüber dichtete: „Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin. Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.

Ihr sollt nicht ergrauen, ohne dass ich's weiß, müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.“
(EG 380)



Kinder sein als Greis. Ja, wir bleiben Kinder – unser Leben lang. Wir bleiben die Kinder unserer Eltern, auch wenn wir erwachsen sind. Und wir bleiben Kinder Gottes, egal, wie alt wir werden.

„...ich will euch tragen, bis ihr grau werdet“. Ich wünsche Ihnen, dass sie sich getragen fühlen – von Gott. Getragen fühlen wie ein Kind, das in den Armen seiner Eltern liegt. Ich wünsche Ihnen kein naives, aber ein kindlich-starkes Vertrauen zu Gott. Ein Vertrauen, das viele Kinder gegenüber ihren eigenen Eltern haben. Ich wünsche Ihnen den Mut, Kind zu sein als Greis.

Wieland Curdt

Pfarrer

Was passiert, wenn wir älter werden?

Falten, schlaffe Haut, graue Haare, Vergesslichkeit, Verlust der Selbstständigkeit... Solche und ähnliche Vorstellungen erscheinen oft vor unserem geistigen Auge, wenn wir an das Älterwerden denken. Aber läuft der Prozess wirklich zwangsläufig so ab? Gibt es nur ein Jung & Alt? Ist ein Leben jenseits der 50 etwa bereits vorbei?

Heutzutage wird fünfmal mehr in Medikamente für die männliche Potenz und Silikon für Frauen investiert als für die Heilung von Alzheimer-Patienten. Wir alle wollen schön und vital sein, gleichzeitig aber auch Erfahrungen sammeln und weise Entscheidungen treffen. Es scheint fast so, als wollten die Menschen im Grunde durchaus älter werden, nur bitte eben ohne Nachteile, geistig wie physisch. Diesen Nachteilen kann man mit allerlei Mitteln entgegenwirken: Von gesunder Ernährung über Sport zu Gedächtnistraining bis hin zur Schönheits-OP gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Die Wahrheit ist jedoch: Irgendwann erwischt es jeden von uns, irgendwann sind wir alt. Aber ist das tatsächlich so schlimm?

Man wacht schließlich nicht eines Morgens auf und ist 80, das Leben besteht aus vielen Phasen und in jeder gibt es etwas Neues zu lernen. Vielleicht können wir das Alter besser verstehen, wenn wir mehr über diese Phasen wissen. Da ich mich kürzlich im Rahmen meines Studiums mit diesem Themenbereich auseinandersetze, möchte ich dazu gerne Näheres erläutern.



Nach dem 50. Lebensjahr beginnt die Neubewertungsphase, man könnte es ebenfalls als 2. Identitätsphase beschreiben, uns wohl besser bekannt als die negativ behaftete Bezeichnung Midlife Crisis. In diesem Zeitabschnitt beginnen wir zu erkennen, dass uns eben nicht mehr die ganze Welt offen steht und wir nicht ewig Zeit haben. Es beginnt eine Reflexion mit dem wachsenden Wunsch, dem eigenen Leben einen Sinn geben

Was passiert, wenn wir älter werden?

zu können. Vom 60. - 70. Lebensjahr an befinden wir uns in der Befreiungsphase. Sie steht unter dem Motto „Ich habe meine(n) Standpunkt(e) gefunden“ bzw. „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ Die schöpferischen Kräfte halten besonders in dieser Phase großen Einzug (wohl auch, weil in dieser Zeitspanne der Übergang in die nachberufliche Phase oder teilzeitliche Arbeit stattfindet), durch aktives Handeln entsteht ein neuer Gestaltungsspielraum für das eigene Leben.

Bilanzierungsphase nennt man die Periode nach dem 70. Geburtstag. In dieser empfinden wir den Wunsch, in unserer Lebensgeschichte einen allgemeineren Sinn zu entdecken. Dies geschieht, indem wir uns an Vergangenes erinnern, es bewerten und anderen in erzählender Weise wiedergeben. Es kann auch das Verlangen entstehen, das erworbene Wissen und Erkenntnisse weiterzugeben oder fruchtbar zu machen - etwa in Form von literarischer Autobiographie (z.B. Tagebuch schreiben), wohl-tätigem Handeln etc. Die letzte Zeitspanne ist die Phase des Ausklangs. Sie umfasst das Alter

nach 80 und später. In diesen Jahren sind wir von dem Bedürfnis geprägt, zumindest in einem begrenzten Rahmen weiterhin an der Umwelt teilzunehmen. Es geht um Zustimmung zum Leben, um Klärung nicht abgeschlossener Fragen der eigenen Biografie und um Antworten zu den Gedanken, wohin man letztendlich gehört. Sei es in der Familie, Gesellschaft und natürlich ebenfalls in spiritueller Hinsicht.

Wenn wir uns diese Phasen ansehen, wird deutlich, dass unser Leben aus viel mehr besteht als aus einem schlichten Jung & Alt. Es ist ein immer fortwährender Prozess, eine Entdeckungsreise, auf die wir uns freuen sollten und in der bewusst wird, dass es um mehr als die äußere Schönheit geht. Natürlich werden die Gedanken an das Älterwerden weiterhin manchmal Angst machen, denn ein wesentlicher Punkt ist und bleibt es nun mal, in welcher körperlichen und geistigen Verfassung wir den Lebensabend bestreiten. Diese Zukunftsaussicht ist bei jedem Menschen ungewiss. Aber dafür haben wir etwas anderes bekommen: **Die Hoffnung.**

Katharina Schauzu

Redaktionsmitglied

Wie denken Kinder über das Alter?

Wir haben in unserer Martin-Luther-Kindertagesstätte einmal die Kleinen zu Wort kommen lassen.

Die Betreuung der Enkel durch Großeltern ist Alltag in Deutschland. Über ein Drittel aller Kinder unter sechs Jahren werden nach einer aktuellen Studie des Deutschen Jugendinstituts mindestens einmal wöchentlich von den Großeltern versorgt. Die Großeltern bieten den Jungen Nestwärme, Verlässlichkeit und ihre Erfahrung. Die Enkel bringen neue Ausdrücke und Technologien mit. Oft verlaufen Lernprozesse gegenseitig. Oma und Opa stehen zumeist hoch im Kurs, wenn es um Zeit, Großzügigkeit und Zuwendung geht. Enkeltochter und Enkelsohn bringen ihrerseits Jubel, Trubel und oft Heiterkeit mit.

Was gefällt euch an Oma und Opa, was wünscht ihr euch von euren Großeltern?

Max: Ich freue mich, wenn Opa mit mir Fische im Aquarium anguckt.

Talia: Oma und Opa, mit denen mache ich gerne Picknick.

Collin: Ich bin mit Omi und Opi an die Ostsee gefahren. An die polnische Ostsee. Da haben wir viel Spaß gehabt.

Mallec: Mit Oma gehe ich gerne spazieren. Am liebsten im Wald. Die hat immer so viel Zeit für mich.

Talia: Ich auch, ich auch... es ist so toll mit Oma und Opa im Park spazieren zu gehen.

Aline: Wenn ich mit Omi im Stadtpark bin, darf ich auf dem Spielplatz immer ganz viel klettern.

Lara: Ich würde mit Omi mal wieder schwimmen gehen. Opa kann da aber nicht mit. Der hatte eine schwere Krankheit. Es ist toll, bei Oma und Opa zu übernachten.



Karikatur J. Scheller

Wie denken Kinder über das Alter?

Niclas: Mit Opa kann ich immer so schön arbeiten. Ich muss immer mit dem Hammer hauen. Der hat auch so ein schönes weißes Auto.

Robert: Meine Oma ist sehr, sehr lieb. Die spielt immer mit mir. Und wir gehen ins Freibad zum Schwimmen.

Rica: Das Schönste ist es, wenn ich bei Omi sitze und die strickt. Das möchte ich auch einmal von ihr lernen.

Joshua: Ich glaube, dass ich bald mal wieder mit Oma zum Schwimmen gehen kann. Da freue ich mich drauf.

Jens Kloppenburg

Redaktionsmitglied



Wie denken Jugendliche über das Alter?

„Was denkt ihr eigentlich über das Thema Alter? Was sind eure Hoffnungen und Ängste dazu?“

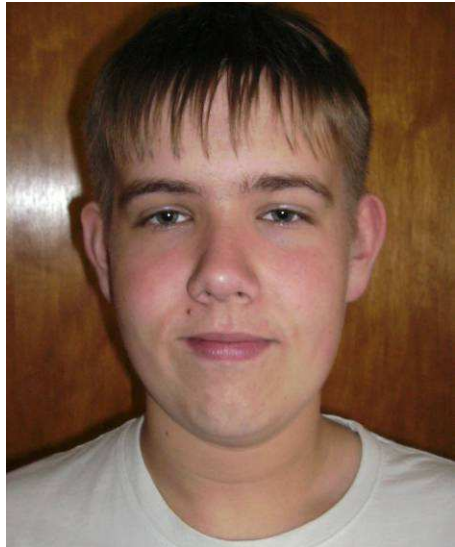
Ein Samstagnachmittag im Garten. Ich sitze dort mit meinen Nichten Eileen (16) und Lea (17) und meinem Neffen Florian (17), stelle ihnen die Frage:

Eileen sagt wie aus der Pistole geschossen: „Ich will nicht alt werden! Der Körper ist dann so hässlich und schwach, man zittert sogar beim Laufen!“ Lea schließt sich an: „Ich hoffe, dass ich mich nicht quälen muss, wenn ich sterbe. Friedlich im Bett einschlafen, das ist mein Wunsch. Ich habe Angst, dass es nicht so ist - Angst vor meiner Todesursache.“

Nur Flo ist ganz cool: „Ich möchte viel Rente bekommen. Bloß die Krankheit, bei der man nichts mehr weiß und niemanden mehr erkennt, darauf habe ich keinen Bock. Alzheimer heißt die, glaub' ich. Ich will nicht alles vergessen.“

Meine nächste Frage lautet: „Was habt ihr denn sonst noch für Vorstellungen, wenn ihr an das Altwerden denkt?“ Alle drei sind sich einig, dass sie die

Menschen, die sie lieben, nicht verlieren möchten und die berufliche Zukunft von Bedeutung ist. Flo: „Ein sicherer Arbeitsplatz, das ist schon wichtig. Aber auch Spaß soll es machen.“



Florian, 17 Jahre

Eileen kontert: „Man arbeitet und dann stirbt man. So soll es aber auch nicht sein, es gibt noch so viel mehr.“ Lea hakt ein: „Man soll sein Leben auch genießen. Aber das mit der Jobsuche ist schon schwer. Leider darf man heute nicht zu alt sein, um sich zu bewerben, sonst bekommt man dauernd Absagen. Das finde ich zum Kotzen.“

Wie denken Jugendliche über das Alter?

„Apropos zu alt, ab wann würdet ihr sagen, ist jemand wirklich alt?“, möchte ich wissen.

Da sind sie nicht ganz einer Meinung. Eileen und Flo sagen ab 50, Lea ab 80.

Eileen spricht ein neues Thema an: „Ich möchte später unbedingt den Kontakt zur Familie behalten und selber einen Mann haben, mit dem ich alt werden kann. Wenn ich krank werde, dann soll er mich im Altenheim besuchen. Ach so, und Kinder möchte ich bekommen. Meine Kinder sollen dann aber nicht so krass mit älteren Menschen umgehen wie die Jugend heute. Das ist voll erschreckend, die denken, alte Menschen seien nichts mehr wert, machen sich über sie lustig und so. Das sollen meine Kinder nicht tun.“ Auch Lea und Flo möchten den Kontakt zu den Verwandten aufrechterhalten, zudem eine eigene Familie haben. Lea: „Meine Kinder sollen selbstständig sein, ihren eigenen Weg gehen, ohne mich zurechtkommen können.“

Flo meint lachend: „Meine Kinder sollen auf jeden Fall reich werden, dann bin ich ja auch reich.“, danach wird er ernster

„Keine Geldprobleme später haben, das ist auch noch wichtig. Keiner möchte arm sein.“



Lea, 17 Jahre und Eileen, 16 Jahre

Den Abschlusssatz bildet Eileen mit den Worten: „Man soll zurückblicken und sagen: Ich hatte ein schönes Leben und habe alles gemacht, was ich wollte.“

Katharina Schauzu

Redaktionsmitglied

Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.

Franz Kafka

Frauen des Frauenkreises „Mittendrin“ über das Alter

Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. In immer neuen Abwandlungen begleitet uns Angst von der Geburt bis zum Tod. Pfarrer Curdt befragte zu diesem Thema einige Mitglieder des Frauenkreises „Mittendrin“.

Pfarrer Curdt: „Was ängstigt Sie, wenn Sie in die Zukunft blicken?“

Annette Nünemann: „Meine Schwester und meinen Vater habe ich bei zwei unterschiedlichen Verkehrsunfällen verloren. Ich spüre in mir die Angst, nun auch meine Mutter zu verlieren. Außerdem ist mein Mann 10 Jahre älter. Was wird bloß, wenn er mal irgendwann vor mir verstirbt? Ich habe Angst vor dem Alleinsein.“

Marina Vaak: „Meine Mutter lebt schon so lange allein in Oker. Sie kennt das gar nicht anders und kommt damit gut zurecht.“

Pfarrer Curdt: „Vielleicht sollte man auch unterscheiden zwischen Alleinsein und Einsamsein. Nicht jeder, der allein ist, ist auch einsam.“

Marina Vaak: „Genau. Sie hat ja auch noch ihre Enkel.“

Annette Nünemann: „Ja! Die Enkel sind für meine Mutter auch so wichtig.“

Das ist so schön, dass sie sich nach dem Eintritt in den Ruhestand in dieser Lebensaufgabe so verwirklichen kann. Das ist für mich so wichtig, dass man in der Familie zueinander steht. Füreinander da ist.“

Kathrin Will: „Aber diese Angst kenne ich auch, dass man einsam wird, dass sich z.B. Kinder von ihren Eltern auch trennen können.“

Simone Palitza: „Ja, dass die Familie auseinanderbricht.“

Pfarrer Curdt: „Gibt es neben der Angst vor dem Alleinsein noch weitere Ängste, die Sie spüren?“

Marina Vaak: „Meine größte Angst ist, mein Kind zu verlieren.“

Kathrin Will: „Das geht mir genauso. Wenn Jonas oder Niklas irgendetwas zustoßen würde...das wäre furchtbar.“

Annette Nünemann: „Meine Mutter sagt immer: Das Herz der Mutter ist die Heimat der Sorge.“

Pfarrer Curdt: „Spüren Sie Ängste, wenn Sie an das Altwerden oder Altsein denken, bei der Vorstellung, grau zu werden?“

Marina Vaak: „Wir werden doch nicht grau. Das macht doch der Friseur.“

Frauen des Frauenkreises „Mittendrin“ über das Alter

Simone Palitza: „Ich habe Angst davor, dement zu werden. Die Angst, mich selbst zu verlieren. Mein Gedächtnis, meine Eigenständigkeit...das, was mich ausmacht.“

Kathrin Will: „Ich habe sicherlich Angst davor, mal irgendwann auf Hilfe angewiesen zu sein oder krank zu werden. Aber vor dem Altern habe ich keine Angst. Ich bin ja gerade 40 geworden. Das ist kein Problem für mich. Ich denke, jede Lebensphase ist auf ihre Weise schön und bringt auf ihre Weise Erfüllung.“

Annette Nünemann: „Vor dem Tod habe ich keine Angst. Meine Angst besteht eher darin, irgendwann nicht mehr gebraucht zu werden. Natürlich

habe ich auch die Hoffnung, vielleicht irgendwann mal Enkel zu haben.“

Pfarrer Curdt: Denken Sie, dass man diesen Ängsten etwas entgegensetzen kann?

Simone Palitza: „Nein! Diesen Ängsten kann man nichts entgegensetzen. Die kommen und gehen.“

Pfarrer Curdt: „Hilft Ihnen der christliche Glaube hier?“

Marina Vaak: „Der ist so wenig greifbar. Ich brauche was Handfestes: Menschen.“ (allgemein zustimmendes Nicken.)

Simone Palitza: „Die Angst ist wie ein Schatten. Der ist mal größer, mal kleiner. Aber immer da.“

Marina Vaak: „Aber wir sind ja in einem Alter, in dem wir noch Arbeit haben und unsere Kinder.“

Pfarrer Curdt: Herzlichen Dank für das Gespräch.



K. Will, A. Nünemann, S. Palitza, M. Vaak

Erfahrungen mit Menschen im Pflegeheim

Ängste und Hoffnungen bei Menschen in der letzten Lebensphase

Als Seelsorger in den Goslarer Altenheimen Abendfrieden und Theresienhof höre ich vieles von den Ängsten der dortigen Bewohnerinnen und Bewohner. So unterschiedlich wie Menschen sind, so verschieden sind auch ihre Ängste. Dennoch tauchen einige Themen immer wieder auf.

Eine typische Angst beim Einzug ins Heim ist, dass der Kontakt zu den Angehörigen oder den alten Freunden weniger wird. Einige fürchten, dass sie es nicht mehr schaffen, sich auf die neue Lebenssituation einzustellen. Denn beim Einzug in ein Heim ist ja wirklich fast alles neu: das Zimmer, die Mitbewohner, die Bediensteten, das Essen, der Tagesablauf und manches andere.

Mit der Zeit werden diese Ängste geringer. Wo Angehörige und alte Freunde regelmäßig ihre Lieben im Heim besuchen, wächst die Gewissheit, nicht abgeschoben zu sein. Mit der Zeit wird man auch mit den

Gegebenheiten des Heimes vertraut. Die dort lebenden und arbeitenden Menschen wachsen einem oft ans Herz. Das Heim wird zu einem neuen Zuhause. Und es kann auch einiges bieten, was häusliche Betreuung oft nicht mehr geben kann: ein abwechslungsreiches und auf die Bedürfnisse von Älteren zugeschnittenes Beschäftigungsprogramm, eine professionelle Betreuung rund um die Uhr und zugleich doch auch eine liebevolle Begleitung. Wer einmal ein fröhliches Fest im Altenheim mitgefeiert hat, der weiß, dass das Heim kein Ort ist, an dem die Ängste das Leben bestimmen, sondern immer wieder ist hier ganz viel Lebensfreude erfahrbar.

Andererseits gehen mit zunehmendem Alter die körperlichen und geistigen Kräfte ja unbestreitbar zurück. Dementsprechend gibt es die verständliche Angst vor zunehmender Hinfälligkeit und Abhängigkeit. Wer einmal gestürzt ist, wagt oft nicht mehr ohne Hilfe aufzustehen. Es gibt die Angst, nach und nach auch den verbliebenen Rest an Selbstständigkeit zu verlieren.

Erfahrungen mit Menschen im Pflegeheim

Es gibt die Furcht vor Demenz. Es gibt die Angst vor Schmerzen. Die Ängste werden da kleiner, wo Menschen spüren, hier versteht man mich. Hier kümmert man sich um mich. Hier muss ich mich nicht dafür rechtfertigen, dass ich nicht mehr so kann wie früher. Hier darf ich in Würde meinen Lebensabend verbringen.

Und es gibt schließlich auch die Angst vor dem Sterben. Oder genauer gesagt, die Angst vor einem „schweren“ Sterben. Dass das Heim ihre letzte Bleibe ist, das wissen die dort Lebenden sehr genau. Darum fürchten sie den Gedanken an den eigenen Tod meistens auch nicht. Manchmal sehnen sie ihn sogar herbei. „Am liebsten möchte ich abends einschlafen und morgens nicht mehr aufwachen“. Das ist so ein typischer Satz, den ich immer wieder höre. Aber, so die Hoffnung, der Weg bis dahin möge nicht so schwer werden. Gerne nehmen Sterbende mein Angebot von Gebet, Lied und Segen am Sterbebett wahr. Sie gehen dann getroster ihren letzten Weg.

Nun wäre der Eindruck falsch, Ältere beschäftigten sich fast nur noch mit den *eigenen* Ängsten. Genau das Gegenteil ist oft der Fall. Immer wieder beeindruckt mich, wie mitfühlend und mitsorgend sie um andere sind. Da gilt ihr Mitgefühl der Zimmernachbarn, die nun gar nicht mehr aus dem Bett aufstehen kann und darum jetzt regelmäßig besucht wird. Da nimmt man Anteil an der Pflegekraft, die erkrankt ist. Da sorgt man sich um die Schwiegertochter, die ihre Arbeitsstelle verloren hat, um den Sohn, der Rückenprobleme hat. Oder man fiebert mit dem Enkelkind um das Bestehen des Abiturs. Wer so mit seinen Mitmenschen mitfühlt, der trägt aktiv dazu bei, dass seine eigenen Ängste und Sorgen nicht mehr Raum einnehmen als nötig, auch im Alter.

Andreas Labuhn
Pfarrer

Umgang mit Trauer

„Davon kommt niemand zurück...“

Vor wenigen Tagen ist unsere Mutter gestorben. Sie ist nach vielen Monaten des Leidens von ihren Schmerzen erlöst worden. Nachdem sie sich von allen ihr lieben Menschen verabschiedet hatte, ist sie friedlich eingeschlafen. Obwohl uns allen das unabdingbare Ende ihres Leidens bewusst war, war die Nachricht über ihren Tod ein Schock und gleichzeitig empfanden wir eine große innere Ruhe, dass ihr Leiden beendet war. Rein mechanisch haben wir in den ersten Tagen nach ihrem Tod alles Notwendige abgearbeitet. Beerdigungsinstitut beauftragt, Sarg, Kleidung und Blumenschmuck ausgesucht und alle Verwandten und Bekannten, die uns zu diesem Zeitpunkt in den Sinn kamen, über den Tod unserer Mutter informiert. Es tat gut, in all diesen Gesprächen über unsere Mutter zu sprechen, sich an sie zu erinnern und auch gemeinsam zu lachen, da uns viele ihrer schlagfertigen Äußerungen und ihr trockener Humor einfielen. Irgendwann am ersten Tag, nach-

dem unsere Mutter gestorben war, sagte meine Schwester: „Sollten wir nicht dunklere Kleidung anziehen, da Mama gerade gestorben ist?“ Wir haben uns nur angesehen und es fiel uns beiden gleichzeitig eine Äußerung unserer Mutter ein: „Davon kommt auch niemand zurück“. Also haben wir die Kleiderwahl wie eh und je gehandhabt nach unserem individuellen Empfinden.

Viele Erinnerungen kommen uns momentan in den Sinn und sind uns Trost, da aus ihnen eine tiefe Verwurzelung unserer Mutter im christlichen Glauben ersichtlich ist. So erklärte sie uns, als sie 2007 nach langer, sehr schwerer Krankheit aus dem Krankenhaus nach Hause kam, dass ihre Zeit zum Sterben offensichtlich noch nicht gekommen war und Gott sie noch nicht bei sich haben wollte. Ihre Begründung für diese Vermutung war gleichfalls einfach wie einleuchtend. Man würde schließlich bei jedem Beten des „Vaterunser“ auch beten „Dein Wille geschehe“. Somit sei es zu diesem Zeitpunkt noch nicht der Wille Gottes, sie zu sich zu holen, meinte sie.

Zwischenzeitlich mischte sich in unsere Trauer aber auch Wut über ihre einsame Entscheidung sich operieren zu lassen, ohne dies mit uns zu besprechen. Inzwischen ist diese Entscheidung für uns aber verständlich geworden und die Wut ist verflogen. Leider können wir durch ihren Tod, wie es üblich war, nicht mehr mit ihr über unsere Gedanken diskutieren, sie kritisch hinterfragen lassen und ihren Rat einholen. Dies verursacht eine unendliche Traurigkeit und eine große Leere, von der wir momentan nicht wissen, wie sie gefüllt werden kann. Aber auch hier glauben wir - nach dem Lebensmotto unserer Mutter - wird sich eine Tür auftun und Gott uns einen Weg weisen. Wenn uns die Traurigkeit übermannt, können wir meistens die Tränen nicht zurückhalten. Dies ist für uns momentan aber normal und gehört zu unserer Trauer. Ein großer Trost ist für uns, dass unsere Mutter an den christlichen Grundgedanken an ein Leben nach dem Tod fest geglaubt hat und uns dies auch so vermittelt hat. Bei vielen Sachen, die wir zurzeit machen, glauben wir zu fühlen, dass sie uns „von oben“

zusieht und ihre Zustimmung erteilt.

Wir verspüren auch eine tiefe Dankbarkeit für die Zeit mit unserer Mutter und dem gemeinsam mit ihr Erlebten. Hieraus resultieren schöne Erinnerungen, die uns zeitweise ein Lächeln aufs Gesicht zaubern oder bei anderen ein „weißt du noch!“ hervorrufen. Im Moment ist unsere Trauer ein ständiges Auf und Ab zwischen unendlicher Traurigkeit, großer Leere und tiefer Dankbarkeit. Wir glauben aber fest daran, dass unsere Mutter nicht für immer gegangen ist, sondern, wie wir es über die Todesanzeige in der Zeitung geschrieben haben, nur vorausgegangen ist.

*Ich hab den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht, Ihr Lieben,
Gott hat es wohl gemacht.*

Astrid Nitze

Hirschfelder

Optik-Foto

Höhlenweg 7
38642 Goslar-Oker
Telefon (0 53 21) 6 51 62

www.optik-hirschfelder.de
Email: info@optik-hirschfelder.de

Modische Brillen
Kontaktlinsen
Aktuelle Komplettpreisangebote
Sehstärkeprüfung ohne Termin
Paßbildsofortservice
Führerscheinsehtest

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr
und 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Samstag: 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HÜLSMANN ELEKTRO & Netzwerk Montage GmbH



Telefon 05321 63337 · Fax 63338 · www.huelsmann.de · E-Mail: info@huelsmann.de



Haustechnik g
elektro otte m
b
Elektroinstallation · Kundendienst h

Beratung · Planung · Ausführung

Telefon 05321 64900 · Fax 64992
www.elektro-otte.de · info@elektro-otte.de

Bahnhofstraße 7 · 38642 Goslar



Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern, sie sollten überlegen, was das Netteste ist, das sie über jeden ihrer Klassenkameraden sagen können und das sollten sie neben die Namen schreiben.

Es dauerte die ganze Stunde, bis jeder fertig war und bevor sie den Klassenraum verließen, gaben sie Ihre Blätter der Lehrerin. Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt Papier und daneben die Liste der netten Bemerkungen, die ihre Mitschüler über den Einzelnen aufgeschrieben hatten. Am Montag gab sie jedem Schüler seine oder ihre Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. "Wirklich?", hörte man flüstern. "Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem was bedeute!" und "Ich wusste nicht, dass mich andere so mögen", waren die Kommentare. Niemand erwähnte danach die Listen wieder.

Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten, aber das machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und mit den anderen. Einige Jahre später war einer der Schüler gestorben und die Lehrerin ging zum Begräbnis dieses Schülers. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt oder gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre. Die Lehrerin ging als Letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Anwesenden, die den Sarg trugen, zu ihr: "Waren Sie Marks Mathelehrerin?" Sie nickte: "Ja". Dann sagte er: "Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen." Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt.

Marks Eltern waren auch da und sie warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin zu sprechen. "Wir wollen Ihnen etwas zeigen", sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche.

Eine wunderbare Geschichte

"Das wurde gefunden, als Mark verunglückt ist. Wir dachten, Sie würden es erkennen." Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt, viele Male gefaltet und auseinander gefaltet worden war. Die Lehrerin wusste ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten. "Wir möchten Ihnen so sehr dafür danken, dass Sie das gemacht haben", sagte Marks Mutter. "Wie Sie sehen können, hat Mark das sehr geschätzt." Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Charlie lächelte ein bisschen und sagte: "Ich habe meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch". Die Frau von Heinz sagte: "Heinz bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben." "Ich habe meine auch noch", sagte Monika. "Sie ist in meinem Tagebuch." Dann griff Irene, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und

ausgefranzte Liste den anderen. "Ich trage sie immer bei mir", sagte Irene und meinte dann: "Ich glaube, wir haben alle die Listen aufbewahrt." Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen würden.

Im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vergessen wir oft, dass jedes Leben eines Tages endet und dass wir nicht wissen, wann dieser Tag sein wird.

Diese Geschichte wurde mir per E-Mail zugesandt, ich fand sie so bemerkenswert, dass ich sie Ihnen gerne weitergeben möchte.

Sabine Nause

Redaktionsteam



Der neue Kirchenvorstand hat seine Arbeit aufgenommen.

Am 18. März 2012 wurde der neue Kirchenvorstand gewählt. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Fristen wurden die gewählten und berufenen Kirchenvorsteher, Männer und Frauen, am 9. Juni in einem Festgottesdienst in ihr Amt eingeführt, das sie nun 6 Jahre lang ausüben. Gleichzeitig wurden die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher mit einem herzlichen Dank verabschiedet, die seit vielen Jahren, z.T. seit Jahrzehnten engagiert Verantwortung für die Kirchengemeinde übernommen hatten. Dem Dank der Gemeinde schließt sich der neue Kirchenvorstand vorbehaltlos an, sind doch in der letzten Legislaturperiode viele Entscheidungen gefallen, auf denen wir nun in den folgenden Jahren gut aufbauen können.

Bereits am 11. Juni hat sich der neue Kirchenvorstand konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde ich gewählt, als meine Stellvertreterin amtiert Frau Elisabeth Beckmann.

Außerdem haben wir die Ausschüsse besetzt und die Vertretungen der Kirchengemeinde in anderen kirchlichen Gremien wie Kirchenverband, Finanzausschuss, Diakonie, Kita-Ausschuss, Gemeindeentwicklungsausschuss, Bauausschuss, Jugendausschuss und Propsteisynode geregelt.

Es ist uns bewusst, dass viel auf uns zukommt. Die Landessynode hat ein neues Finanzkonzept für die Gemeinden verabschiedet. Noch sind die Auswirkungen nicht klar zu überblicken, doch werden wir sicher weniger Mittel erhalten. Wir müssen alle Aktivitäten auf den Prüfstand stellen, Prioritäten setzen, Zusammenarbeit verstärken und der ehrenamtlichen Arbeit eine zukunftsfähige Struktur geben. Die Übernahme der Trägerschaft der städtischen KiTa im Jahr 2014 erfordert eine intensive Kooperation mit der Stadt Goslar, den Eltern und Mitarbeiterinnen im Hinblick auf einen optimalen Übergang für alle Kinder.

Aus dem Kirchenvorstand

Die Zukunft der Pauluskirche ist noch nicht geregelt und nächstes Jahr werden wir mit dem Ruhestand von Aksel Hahn einen wichtigen hauptamtlichen Mitarbeiter verlieren, dessen Stelle nicht wieder besetzt wird. Der neue Kirchenvorstand muss dies und vieles mehr in seiner Klausurtagung vom 28. - 30. September im Predigerseminar in Braunschweig bedenken.

Wenn Sie uns Anregungen mit auf den Weg geben wollen, unsere Arbeit konstruktiv und kritisch begleiten wollen, wären wir dankbar. Schließlich liegt uns allen das Wohl unserer Kirchengemeinde Oker am Herzen. Dafür beten wir, dafür arbeiten wir, dafür setzen wir uns mit aller Kraft und Glaubenszuversicht ein.

Norbert Bengsch

Vorsitzender des Kirchenvorstands



W. Curdt, M. Breeger, D. Hartmann, E. Beckmann, S. Nause, M. Schmidt, C. Jeschke, N. Bengsch, B. Bockelmann, es fehlen M. Rademacher-Ungrad und L. Habenstein

Konfirmandenferienseminar in Dänemark

Konfirmandenferienseminar - das soll Ausdruck evangelischer, protestantischer Ganzheit sein:

Christliches Lernen und Erleben, Lied, Spiel und Spaß, Verantwortung und Gelassenheit, Lachen oder Weinen, Mut zu sich selbst und Vertrauen in den eigenen Glauben an Gott. Mit diesen Gedanken sind wir mitten in der Nacht losgefahren und am nächsten Morgen in Knebel an der Ostseeküste Dänemarks angekommen.



Gott sei Dank im wahrsten Sinne des Wortes: Edeltraut Breger hatte ein gutes Frühstück für uns vorbereitet. Und so blieb es auch für die restliche Zeit: Wir haben einfach nur lecker gegessen.

Ein Lied hat uns begleitet: Komm, Herr, segne uns. Jeden Abend zum Tagesabschluss über dem dänischen KFS – Himmel zu hören – und danach gab es tatsächlich den Segen. Jeden Abend von mir oder meistens von einem Konfirmanden oder einer Konfirmandin gesprochen.



Segen kann jeder spenden – das ist auch gut so!



Gesund und schön

Kosmetikstübchen

Bahnhofstraße 25

Tel. 05321/65194



Pflegende Gesichtsbehandlung **14.95 €**

Luxus- Behandlung **25.00 €**



ORTWIN
Waßmus

Bau- und Möbeltischlerei

- Fenster aus Holz und Kunststoff
- Haus- und Zimmertüren
- Innenausbau
- Vertäfelungen an Wänden und Decken
- Einbauschränke
- Restaurierungen

Wolfenbütteler Str. 9A

38642 Goslar-Oker

Tel. 05321/ 65038

Fax. 05321 / 65787

Mobil 0170 / 1241486

Tischlerei-wassmus@t-online.de



Konfirmandenferienseminar in Dänemark

Vieles erlebt, vieles gelebt!



mit vielen Möglichkeiten, wie wir es einfach gerne in Erinnerung behalten - vielleicht den letzten Tag nicht, weil wir auf die Abreise endlos warten mussten.

Ach ja, die Nachtpost:



Brot bedeutet viel für uns Menschen, „Das Brot des Lebens“ ist ein Spendewort beim Abendmahl. Wir haben richtig mühselig gemeinsam Teig zubereitet und dann am Feuer gebacken, das war lecker und gut für uns. Es hätte mehr sein können – mehr überhaupt und mehr mit Knobi. Machen wir nächstes Mal besser.

Ein schönes Haus hat uns begleitet und erfreut:



Sieht vielleicht nicht gerade gut aus? Das war ein tolles Haus

Nach dem Tagesausklang und dem Segen für alle: Da kommt die Nachtpost, geliebt und gehäuft. Alle Teamer, die schon den Tag mitgestaltet und geholfen haben, sind jetzt noch mal im Einsatz. Ohne das Team wäre alles nicht möglich!



Aksel Hahn
Sozialpädagoge

Neue Hortgruppe – Vorstellung Frau Sannemann

Liebe Mitglieder der Gemeinde, liebe Eltern, liebe Kinder, das Kollegium der Kindertagesstätte Martin-Luther bekommt Zuwachs, weshalb ich mich Ihnen heute gerne vorstellen möchte. Mein Name ist Daniela Sannemann. Ich bin 20 Jahre alt, viele Jahre habe ich in Oker gewohnt und meine Kindheit und Jugend dort verbracht, bis ich vor zwei Jahren nach Harlingerode zog. In meiner Kindheit entwickelte ich schon früh den Traum, später mit Kindern arbeiten zu können und den Berufsweg der Erzieherin einzuschlagen. In der 9. Klasse an der Andrè-Mouton Realschule in Oker stand das Betriebspraktikum kurz bevor, welches uns zu unserer beruflichen Orientierung verhelfen sollte. Lange überlegen brauchte ich nicht, mein Praktikum machte ich in der Martin-Luther-Kindertagesstätte, in der „Fischegruppe“, der Integrationsgruppe dieser Einrichtung. Motiviert durch eine sehr gute Bewertung dieser verwirklichte ich meinen Traum und besuchte nach der 10. Klasse die Berufsbildenden Schulen Goslar-Bassgeige/Seesen und begann eine 4-jährige Ausbildung zur

Erzieherin. Meine praktischen Phasen absolvierte ich unter anderem in der Kindertagesstätte St. Paulus und in der Kindertagesstätte Martin-Luther. Im Juli 2012 beendete ich erfolgreich meine



Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin, mein Traum wurde Wirklichkeit. Ab dem 13. August werde ich nun eine kleine Hortgruppe, von zurzeit 11 Kindern, in der Kindertagesstätte betreuen und begleiten, mit ihnen die Hausaufgaben erledigen, spielen, lachen und Spaß haben. Ich freue mich auf die Kinder und Eltern, welche die Gruppe mit Leben füllen werden, ich freue mich auf eine harmonische und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Einrichtung, der Kirche, des Kirchenvorstandes und der Gemeinde.

Liebe Grüße und Gottes Segen
Ihre Daniela Sannemann

Frauen „Mittendrin“ kochen mit Kindern

Am Freitag, dem 13.07., lud der Frauenkreis „Mittendrin“ von unserer Kirchengemeinde Kinder im Alter von 6-10 Jahren zum gemeinsamen Kochen ein.



Es gab Gemüsedips, Pizzabrötchen, Gemüse, Hackpizza, Quarkspeise mit Waffeln sowie Kekse.



Am liebsten würden die Kinder jeden Freitag zum Kochen in den Martin-Luther-Kindergarten kommen. Die 14 Kinder hatten viel Spaß beim Kochen, Essen und beim gemeinsamen Spielen. Das vielleicht nicht jeden Freitag, aber bestimmt bald mal wieder, können sich die Frauen vorstellen.



Gruppen und Kreise auf einen Blick

KINDER UND JUGENDLICHE

Spiel- und Krabbelkreis

Montags 16 Uhr

Kita Martin-Luther

Sonja Kietzmann (☎ 65165)

Kunterbunte Kinderkirche

Nach Absprache

K-v-B

Vorbereitungsgruppe

Nach Absprache

K-v-B

Ido Wiegel (☎ 61987)

Konfirmandenunterricht

Montags 17 Uhr

abwechselnd PG und K-v-B

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Konfirmandenteam

Donnerstags 19 Uhr PG

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Offener Jugendtreff

Donnerstags 17 – 19 Uhr

Dienstag 18 - 20 Uhr

Marius Rademacher-Ungrad

(☎ 733816)

www.jugendgruppe-oker.de

Goslarer Tafel / Kleiner Tisch Oker e.V.

- Lebensmittel für Bedürftige -

Dienstags und freitags ab 9 Uhr

Am Breiten Stein 17

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Besuchsdienstkreis

Vierteljährig

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Ursula Bokemüller (☎ 64427)

GESPRÄCHSKREISE

Bibelstunde

Mittwochs 14-täglich

19.30 Uhr Pfarrhaus

Wieland Curdt (☎ 6022)

Männergesprächskreis

nach Absprache K-v-B

Jens Kloppenburg (☎ 65194)

Abrahamskreis

27.09. 19:30 Uhr Moschee

Jens Kloppenburg (☎ 65194)

Dokumentationsgruppe

Jeden 2. Dienstag im Monat

19 Uhr K-v-B

Norbert Bengsch (☎ 61984)

SOZIALES

Arbeitssuchende-Initiative

Donnerstags 14-täglich

9 Uhr K-v-B

Ido Wiegel (☎ 61987)

Gruppen und Kreise auf einen Blick

SENIOREN / SENIORINNEN

Feierabendkreis

Mittwochs 14.30 Uhr PG

Margarethe Kunstein (☎ 51317)

Café Luther

Jeden 4. Montag 15 Uhr K-v-B

Esther Voigt (☎ 6692)

Gisela Weferling (☎ 65158)

FRAUENKREISE

Frauenhilfe

Jeden 2. Montag im Monat

15 Uhr K-v-B

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Frauentreff

Montags 15.30 Uhr K-v-B

Renate Schröder (☎ 64438)

Frauenkreis „Mittendrin“

Dienstags um 20 Uhr Pfarrhaus

Marina Vaak (☎ 64987)

M. Fantuzzi-Theuerkauf (☎ 65231)

KÜNSTLERISCHES

Webgruppe

Montags 16 Uhr PG

Ute Layda (☎ 05322/80212)

Handarbeitskreis

Mittwochs 15 Uhr K-v-B

Esther Voigt (☎ 6692)

Werkgruppe

Mittwochs 16 Uhr PG

Ute Layda (☎ 05322/80212)

MUSIK

Kantorei

Dienstags um 19.30 Uhr K-v-B

Bettina Dörr (☎ 61686)

Abkürzungen:

Martin-Luther-Kirche = ML

Paulus-Gemeindehaus = PG

Katharina-von-Bora-Haus = K-v-B

Ausführlichere Informationen
finden Sie im Internet unter
www.kirchengemeinde-okor.de

Seit über 30 Jahren

- ✓ E-Check
- ✓ Ton- und Lichanlagen
- ✓ Antennenbau
- ✓ Datentechnik
- ✓ Alarmanlagen
- ✓ Elektroinstallationen
aller Art



Helmut Ebeling
Am Hüttenberg 1
38642 Goslar
Tel. 05321 63133
Fax 05321 64655
mail@dek-ebeling.de

diegoslarer.de

Goslarer Wohnstättengesellschaft mbH

Kundenzentrum Danziger Straße 35 38642 Goslar
Telefon 05321 7807-70 Telefax 05321 7807-64 info@diegoslarer.de

Hier fühl' ich mich wohl.

Da bleib ich!

Die Goslarer Wohnstättengesellschaft bietet Ihnen Wohnungen in der Stadt. Und dazu den umfassenden Service eines erfahrenen Wohnungsunternehmens. Engagiert. Kompetent. An Ihrem Bedarf orientiert.



DIE GOSLARER
Wohnstättengesellschaft

HIER. DA. HEIM.

Wie ein Gottesdienst geplant wird – „Vier Jahreszeiten“

Seit dem Sommer 2010 gibt es in unserer Kirchengemeinde einen **Gemeindeentwicklungsausschuss**. Dieser befasst sich unter anderem auch mit der Gestaltung von Gottesdiensten. Für besondere Gottesdienste werden dabei eigene Gruppen gebildet.

Der nächste „besondere“ Gottesdienst soll außerhalb der Kirche stattfinden und beschäftigt sich mit dem Thema „Lauf der Zeiten“. Hierbei geht es um die vier Jahreszeiten, aber auch um die Zyklen im Leben der Menschen – beginnend mit der Geburt bis hin zum Lebensende. Diesen wechselvollen Lauf wollen wir mit Bildern, Texten und Vivaldis Musik „Vier Jahreszeiten“ darstellen.

Wir - das sind Katharina Schauzu, Sabine Nause, Nadine Schmidt, Pfarrer Wieland Curdt und Gerwin Bärecke,.



Das Wichtigste bei einem von Bildern getragenen Gottesdienst sind natürlich die Fotos. Um genügend Bilder für ca. 45 Minuten Musik zu haben, braucht es ca. 3000 Fotos aus allen Bereichen des Lebens. Wir alle haben unsere Fotoalben nach geeignetem Material durchsucht und gemeinsam entschieden, welche in die engere Auswahl kommen.



Alle diese Bilder müssen sortiert, beschnitten und zugeordnet werden. Diese immense Arbeit lag allein in den bewährten Händen von Gerwin Bärecke.

Wie ein Gottesdienst geplant wird – „Vier Jahreszeiten“

Nicht weniger wichtig sind die Texte, diese hat Pfarrer Curdt ausgewählt und unsere Aufgabe wird es sein, diese schönen Texte zwischen den einzelnen Sätzen von Vivaldis Musik vorzutragen.



Zu einem gelungenen Gottesdienst gehört auch eine Generalprobe.



Nicht zu vergessen das Team um Jens Kloppenburg, das für Sitzmöglichkeiten, Pavillons, Strom

und alle anderen wichtigen Dinge sorgt. Vielen Dank hierfür.

Was hat uns bewogen, einen solch anderen Gottesdienst zu gestalten?

Gerwin Bärecke:

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ - diesen Ausspruch von Aristoteles könnte ich für meine Beteiligung an diesem spannenden Vorhaben voranstellen. Hier ergibt sich die Gelegenheit, den Menschen zu zeigen, dass die Schöpfung ein Ganzes ist und nicht aus unabhängigen Einzelteilen besteht. Der Jahreslauf der Natur in der fantastischen "musikalischen Malerei" von Vivaldi, die Bilder dazu und die Parallelen im menschlichen Leben (Geburt, Jugend, Reife, Alter und auch der Tod), dazu noch auf eine Kirche projiziert - mehr kann man kaum tun. Wenn wir erreichen, dass sich Menschen von ihrem Alltag lösen können, innerlich einen Schritt zurücktreten und die Schöpfung einschließlich sich selbst als Ganzes zu betrachten, dann hat es sich gelohnt!

Wie ein Gottesdienst geplant wird – „Vier Jahreszeiten“

Katharina Schauzu:

Mich hat die Idee dieses außergewöhnlichen Gottesdienstes fasziniert, da es so was, zumindest meines Wissens, noch nie in der Kirche gab. Ich erhoffe mir von diesem Gottesdienst, dass er mich bewegt und bin gespannt darauf zu sehen, wie sich die visuellen Effekte auswirken werden.

Sabine Nause:

Musik und Bilder sind sehr emotionale Ausdrucksformen und wunderbar geeignet einen Gottesdienst zum Leben von Menschen und Natur zu gestalten. Es ist aufregend gewesen, all diese Bilder passend zur Musik zusammenzustellen, mit Texten zu kombinieren und wir sind gespannt auf die Reaktionen der Kirchenbesucher. Ich wünsche mir, dass Sie alle einen unvergesslichen Gottesdienst vor unserer Kirche erleben.

Nadine Schmidt:

Auch in meiner Freizeit beschäftige ich mich mit Fotografie und sehe in dem Gottesdienst eine Möglichkeit, meine Kenntnisse einbringen zu können. Außerdem finde ich diesen Gottesdienst wieder einmal außergewöhnlich und bin froh daran teilnehmen zu können.

Wieland Curdt:

Ich habe in meinem Leben viele Gottesdienste gefeiert. Allerdings gibt es nur wenige Gottesdienste, die mich sehr nachhaltig berührt haben, wenige Gottesdienste, an die ich mich noch genau erinnern kann, an die ich immer noch so gern zurückdenke, Gottesdienste, die mich wirklich tief bewegten. Diese Gottesdienst-Highlights waren alle sehr unterschiedlich und hatten doch eine Gemeinsamkeit. Drei Aspekte verbanden sich auf eindrucksvolle Weise: tolle Musik, tolle Texte und tolle Sinneseindrücke (Bilder, Fotos, Videos, Kerzen, Lichtspiele, herunterfallende Blütenblätter...). Ich glaube, der Gottesdienst am 2. Oktober wird wieder genauso ein Gottesdienst-Highlight werden.

Der Gottesdienst „Vier Jahreszeiten“ findet am **02. Oktober 2012 um 20:00 auf dem Kirchplatz der Martin-Luther-Kirche** (bei schlechtem Wetter in der Kirche) statt. Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir Sie zu einem Gespräch bei Wein oder Saft ein.

Sabine Nause

Redaktionsmitglied
Gottesdienstteam



Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

Am 21. November ist Buß- und Bettag. Warum brauchen wir ihn?

Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel:

„Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht.“ (Lukas 18,9-14)

Der Pharisäer (ein vom Volk hoch angesehener jüdischer Schriftgelehrter) vertraut auf sich selbst statt auf Gott. Für ihn ist seine eigene Leistung entscheidend. Sein Gebet wird zu einem Selbstgespräch. Es sind keinerlei Anzeichen von Selbstkritik (Buße) erkennbar.

Der Zöllner hatte keinen leichten Stand in der Gesellschaft. Er verdiente so wenig, dass er andere betrügen musste, um sich und seine Familie zu ernähren. Doch ist er sich seiner Fehler bewusst und bittet Gott um Vergebung.

Dieses Verhalten, nicht die Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit des Pharisäers, ist nach der Bibel gemeinschaftsdienlich und sympathisch. Denn die Fähigkeit des Zöllners zur Selbstkritik und das Zutrauen zu Gott machen ihn stark, lassen die Brust anschwellen, auf die sich der Zöllner schlägt. Sie heben das Selbstwertgefühl.

Wir brauchen den Buß- und Bettag.

Wieland Curdt

Pfarrer

Erntedank

Fünf Gründe, warum (nicht nur) wir Christen Erntedank feiern

1. Der Umgang mit Lebensmitteln in unserer Gesellschaft trägt skandalöse Züge. „Teller statt Tonne“ formuliert „Brot für die Welt“ und beklagt: 15 Mio. Tonnen genießbare Lebensmittel in Deutschland werden jedes Jahr weggeworfen. Es braucht Zeit, unsere Gewohnheiten umzustellen. Erntedank ist ein Mahndatum.

2. Gute Ernten waren und sind niemals selbstverständlich. Die Dürre in den USA lässt aktuell die weltweiten Weizenpreise explodieren. Egal ob Folge der Klimaveränderung oder Quittung für Monokulturen: Die Ressourcen sind endlich. Erntedank ist eine Möglichkeit, sich dessen bewusst zu bleiben.

3. Kein Mensch hat sich diese Erde erschaffen. Die Erträge

der Natur sind ein Geschenk, das für alle reichen sollte. Die Erde ist eine Gabe Gottes an uns alle.

Erntedank ist ein Tag der weltweiten Solidarität.

4. Die Produktion von Lebensmitteln braucht viel Fläche, Wasser, Energie und Arbeit. Wir müssen die Frage stellen: Wie, wo und zu wessen Lasten wurden die Produkte erzeugt? Erntedank bietet die Möglichkeit, über den Tellerrand des eigenen Mittagstisches hinauszuschauen.

5. Über Jahrtausende haben Menschen gehungert. Weltweit wird bis heute gehungert und gedurstet. In Mitteleuropa dagegen wird praktisch jeder satt. Dass es in Deutschland heute genug zu essen und zu trinken gibt, ist geschichtlich fast wie ein Wunder. Erntedank ist die Gelegenheit, sich über dieses persönlich empfangene Wunder zu freuen.



So feiern wir **Am 7. Oktober ab 10.30 Uhr Erntedank-Gottesdienst mit anschließendem Erntedank-Markt rund um die Martin-Luther-Kirche.** Es wirken wieder viele Einzelpersonen, Vereine, Lebensmittelgeschäfte und befreundete Institutionen mit: AIDS-Hilfe Goslar, Angelverein, Frauengruppe „Mittendrin“, Frauentreff, Jugendkonvent, Werkgruppe, St.-Konrad-Gemeinde, Marinekameradschaft Oker, Kindertagesstätten aus Oker, Gleis 95, Tee-Ecke der Moschee

Oker, Profiangebote Holzdrechsler, Gemüsestand, Teestand, Selbstdarstellung des ARV und des DRK, Musikeinlagen des MGV Fortuna, des Frauenchors Frohsinn, des Harzklubs, der Kantorei Oker und der SMG Oker, Hüpfburg, Kartoffelpuffer und Kinderfeuer des Stadtteilvereins Oker, die NVHS, die Künstlerinitiative Goslar. Neu in diesem Jahr: ein Kinderflohmarkt ab 12 Uhr auf der Baumallee zu Aldi.
Also: Feiern Sie mit!

Jens Kloppenburg
Redaktionsmitglied

feet-computer

**Kreisstrasse 61
38667 Bad Harzburg OT Göttingerode**

Verkauf

- Hardware
- Software

Netzwerktechnik

- Planung
- Installation/ Wartung

Reparatur und Instandsetzung

- EDV Anlagen
- PC-Systeme

Tel.: 0 53 22 / 55 43 - 0 • info@feet-computer.de

Reformationstag und Schule – Versuch einer Annäherung

Der 31. Oktober ist im Bewusstsein heutiger Kinder und Jugendlicher eine Art Karneval und heißt Halloween. Mehr oder weniger gruselig verkleidet und geschminkt wird mit dem Schlachtruf „Süßes oder Saures!“ an den Haustüren geklingelt und im Falle unbefriedigender Süßigkeitenausbeute meist harmloser Schabernack getrieben.

Die Älteren wissen, dass dieser Brauch bis vor etwa zwanzig Jahren in Deutschland vollkommen unbekannt war. Weniger bekannt ist, dass er bewusst 1991 von der Kostümbranche aus den USA importiert wurde, um den Einnahmeverlust auszugleichen, der durch den Ausfall des Karnevals in diesem Jahr des ersten Golfkriegs entstanden war.

Bis dahin war der 31. Oktober als Reformationstag fest im Schulleben verankert. Als unterrichtsfreier Tag wurde er in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden meistens für Schulgottesdienste genutzt, die inhaltlich eng auf die reformatorische Aktivität Martin Luthers bezogen waren.

Heute sieht das anders aus. Im Schulgesetz wurde klammheimlich nicht nur der 31. Oktober, sondern auch der 6. Januar (Epiphania oder Dreikönigstag) als schulischer Feiertag gestrichen – von der Allgemeinheit fast unbemerkt und offenbar kaum vermisst. In diesem Jahr fällt der Reformationstag auch noch in die Herbstferien, was eine schulische Aufarbeitung erschwert.

Vor dem Hintergrund dieses Dilemmas wollen wir dennoch im Religionsunterricht der 7. Klasse in der Integrierten Gesamtschule die Frage beleuchten, was die berühmten 95 Thesen für uns im 21. Jahrhundert – fast 500 Jahre später – bedeuten könnten. Welche wunden Punkte beschäftigen Jugendliche im Konfirmandenalter, welche Ideen haben sie, was möchten sie verbessern, „reformieren“?

Mögliche Ergebnisse dieser Arbeit werden im Reformationsgottesdienst am 31. Oktober vorgestellt, auf den Sie sich jetzt schon freuen dürfen.

Anne-Kathrin Feldhoff
Lehrerin Andre´Mouton Schule

Heizkosten halbiehen!

Mit dem besten Heizkessel und Anschluss zur Sonne ganz einfach.



Die neue Heizung.

Wirtschaftswunder!
SolvisMax. Der Meister.

Bahnhofstr. 42
38642 Goslar/Oker
Telefon 05321 33600
www.hartmann-heizung.de



Gustav Hartmann
Sanitär- und Heizungstechnik



Beerdigungsinstitut

Karl Sievers u. Söhne

Inh. Rainer Urban e.K. - Fachgeprüfter Bestatter



- Alle Bestattungsarten • Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten •
- Hauseigener Andachtsraum für Trauerfeiern bis 50 Personen •

38642 Goslar • Höhlenweg 6 • Tel. 0 53 21 / **68 36 58**

www.Beerdigungsinstitut-Sievers.de

 **Blumen Hof** 

Inh. Carmen Urban

Bad Harzburg, Breite Straße 18 a (nähe Bündheimer Schloss)

Telefon: **0 53 22 / 33 33** • www.Blumenhof-Harzburg.de

❁ Moderne Floristik ❁ Brautschmuck ❁ Trauerfloristik ❁

Der Wutbürger Martin Luther

Reformationstag 2012. Auch wenn es für viele eine dunkle Ahnung gibt, dass der Tag mit Martin-Luther zusammenhängt, bleibt die Frage: Was hat das mit uns im 21. Jahrhundert zu tun?

Spätestens wenn wir den großen Begriffen der Reformation begegnen, den Worten Gnade und Verdienst, drehen sich die meisten ab und denken vielleicht: zu kompliziert, zu alt, zu nichtssagend. Dabei geht es im Kern um ganz moderne, aktuelle Dinge: Freiheit, Glück, Verantwortung, Eigeninteresse und gesellschaftliche Normen. Dass das tatsächlich komplex ineinander verwoben ist, kann jeder in seiner eigenen Lebensbiographie nachlesen. So ist der Säugling in seinem ganzen Werden und Gedeihen auf die Zuwendung seiner Eltern angewiesen. Mama, Papa: ganz groß geschrieben. Je älter man wird, desto mehr lösen sich diese Bande, umso mehr eigener Wille will sich Raum verschaffen.

Das „Ich“ wird der zentrale Gedanke in dieser Lebensphase. So mancher von uns kann sich sicherlich an widerspenstige Zeiten als 14-16-Jährige(r) erinnern. Der Erwachsene findet dann (hoffentlich) das Gleichgewicht zwischen persönlichen Freiheiten, natürlichen Bedürfnissen, inneren Zwängen, äußeren Anreizen, dem Trachten nach Glück und Selbstbestimmung.

Luther war (auch) theologischer Wissenschaftler. In diesem Sinne suchte er sehr gewissenhaft nach den Möglichkeiten und Grenzen der persönlichen Freiheit. So verwundert nicht, dass „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) eines seiner zentralen Werke ist. In seinem wissenschaftlichen Zusammenstoß mit der damaligen kirchlichen Autorität beklagte er eine damals gesellschaftlich prägende Kirche, die die Gläubigen bevormundet, einengt und im Ablasswesen finanziell ausnutzt. Sicherlich ist Luther dabei ein Kind seiner Zeit.

Der Wutbürger Martin Luther

Nicht alle Ergebnisse seiner Forschung sollten in die Jetztzeit unkritisch übernommen werden. Aber Luther hat uns einen Anspruch vererbt: konstruktive Auseinandersetzung, ernsthaftes Bemühen um die Wahrheitsfindung und unerschütterliches Gottvertrauen.

Eines hat mich dabei an Luther immer fasziniert: Er hat Dinge voller Leidenschaft zu Ende gedacht. Dabei sind anekdotisch Wutanfälle überliefert gegen Unehrlichkeit, Ungerechtigkeit, Kleinmut und materiellen Egoismus.

Bravo, solch eines ehrlichen Wutbürgers gedenke ich gerne zum Reformationstag. Sie auch?



Jens Kloppenburg
Redaktionsmitglied

Paulus trifft Luther

Neulich, mitten unter dem Schimmeltor...

Die wichtige Unterführung zwischen Oker-Nord und Oker Süd, die ehemalige Grenze zwischen der St. Paulus Gemeinde und der Martin-Luther-Gemeinde, scheint mir ideal für ein Treffen der beiden Urkräfte des Christentums. Ich sehe die beiden Männer vor mir. Der eine, Paulus, klein, wenig Haupthaar, zäher Körper. Der andere, Martin-Luther, hager, ausgemergelt von langer Zweifelszeit, eher kränklich wirkend.

Paulus: „Hallo Martin. Ich muss ja sagen, es macht mich ein wenig stolz, dass dich meine Lehre von der Gnade aus deinen Lebenszweifeln befreit hat.“

Luther: „Ja, ja. Das ist schon ein großer Schritt der Befreiung gewesen: Wir Menschen verbrennen uns, wenn wir ständig versuchen, allen Ansprüchen zu genügen. Lieber Paulus, heute reden die Wissenschaftler von drohendem „Burn-out“.“

Paulus: „Scheint mir ein ziemlich modischer Ausdruck zu sein für das, was wir Christen schon immer wissen: Selbstgerechtigkeit und Selbst-Überforderung sind lebensfeindlich.“

Luther: „Klar, jedes Streben ohne Liebe ist fatal. Dabei umfasst diese Liebe Gottesliebe, Feindesliebe und eben auch die Selbstbeschränkung.“

Paulus: „Es ist gar nicht so einfach, diesen ganzheitlichen Ansatz des Christentums immer wieder in die Zeitform zu übersetzen. Es gibt eben kein zeitloses „Kochbuch für jede Lebenslage“. Man nehme eine Prise Liebe, da eine Handvoll Zuversicht, dann drei Stangen Glauben. Gemixt mit Aufrichtigkeit und Herzenslust. Fünf Minuten ziehen lassen, dann in den heißen Steinofen. Und fertig ist das perfekte Lebenspaket.“

„Paulus, ist das trotzdem nicht alles etwas zu kompliziert?“

„Nicht kompliziert. Es muss nur immer wieder neu erklärt werden. Die versklavten Menschen zu meiner Zeit haben genau verstanden, was das bedeutet: Hier die Menschenwürde durch Gott unverbrüchlich verliehen, dort die Machthaber, die Menschen wie Ware verschachern, benutzen und bei Unlust wegwerfen. Christsein heißt frei sein. Und: Freiheit, Liebe, Gerechtigkeit sind bei Gott eins. Martin, auch du hast das dann großartig in deiner Zeit erklärt.“

Paulus wird sehr ernst: „So großartig du für die Freiheit eines Christenmenschen gestritten hast, so völlig daneben gingen dann doch deine Stellungnahmen zu Juden oder dem Krieg gegen die Moslems. Das hat Jahrhunderte und viel Elend gekostet, bis deine Evangelischen dich in diesen Extremen überwunden haben.“

Die beiden Männer werden aufgeschreckt. Zwei Konfirmanden kommen dahergeschlendert. Vor einer halben Stunde hat ihnen Aksel Hahn im Konfi-Unterricht ein Lutherwort erklärt „So gewiss wie der Glaubende das Taufwasser spürt und Brot und Wein in seinem Mund schmeckt, so gewiss darf er sein, dass er Gottes geliebtes Kind ist.“

„Borris, der Aksel ist zwar ziemlich cool. Aber das klingt doch total abgefahren. Ich finde, die Kirche sollte sich mehr um die Armen kümmern als so ’n gequirelten Kram zu verbreiten“. Luther und Paulus stecken ihre Köpfe heraus, dahin, von wo das Gespräch kommt. Sie sehen, wie die beiden Jungs ein Zeitungsschiffchen aus der Oker fischen. Das Papier ist schon vollgesogen, tropfnass.

Doch man kann die große Schlagzeile noch erkennen. Nach Jahren der Rassentrennung wäre in Südafrika der Weg zum Frieden aufgetan. Das Bild zeigt Bischof Desmond Tutu und Präsident Nelson Mandela in einem Dankgottesdienst. Die glaubensstarken Männer waren immer auf der Seite der Unterdrückten und kämpften für Frieden in Freiheit.

„Eh, Peter, guck mal, was hier steht: Frieden dank Kirche. Und das auch noch bei den Armen.“

Peter: „Manchmal ist das mit dem Papst doch ganz nützlich.“

Luther flüstert: „Das war doch nicht der Papst“.

Paulus, sichtlich erfreut: „Egal, nimm es doch einfach mal so hin. Christentum in seinem Kern wirkt unabhängig von seinen Zeitercheinungen. Selbst entdeckt ist ohnehin besser als kompliziert erklärt“.

Jens Kloppenburg

Redaktionsmitglied

Konzertankündigung

Orgelkonzert an der sanierten Engelhardt-Blöß-Orgel

Am 14. Oktober konzertiert Rüdiger Wilhelm um 18 Uhr an der Engelhardt-Blöß-Orgel in der Martin-Luther-Kirche in Oker. Das generalsanierte Instrument wird in der gesamten Breite seiner Klangvielfalt erlebbar werden.

Rüdiger Wilhelm, geboren 1951, studierte Kirchenmusik an der Westfälischen Landeskirchenmusikschule in Herford und an der Folkwanghochschule in Essen. Seit 1979 ist er als hauptamtlicher Kirchenmusiker in Braunschweig tätig, seit 1991 zusätzlich auch als Orgelsachverständiger. Er hat als Herausgeber von Musik des 17. und 18.

Jahrhunderts vielbeachtete Editionen vorgelegt und viele Schallplatten, CD- und Rundfunkaufnahmen durchgeführt.

Es werden Kompositionen von Dietrich Buxtehude (1637–1707), Johann Sebastian Bach (1685–1750) und von Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784) und Johann Gottfried Mützel (1728–1788) zu hören sein. D. Buxtehude brachte die musikalischen Strömungen seiner Zeit zu einem kompositorischen Höhepunkt. Er beeinflusste aber auch die mitteldeutschen Komponisten der nächsten Generation: J. S. Bach, seine Söhne und seine Schüler. Das Programm zeigt diese Linie auf und verbindet die musikalischen Höhepunkte mit den klanglichen Möglichkeiten der Engelhardt-Blöß-Orgel in Oker. Der Eintritt ist frei, um eine Spende am Ausgang wird gebeten.



Bei „Hände, die dich halten“ handelt es sich um drei Erzählungen von Dr. theol. habil. Lorenz Schlimme (geb. 1945), in denen uns in eindrucksvoller Weise die Schicksale vier verstorbener Menschen im Übergang vom Leben zum Tod geschildert werden. Thematisiert wird nicht nur das unabdingbare Leid der Sterbenden, sondern auch die Seelenlage, das Mitgefühl und die Machtlosigkeit der Personen, die die Todgeweihten auf diesem Weg begleiten.

Viele von uns kennen wahrscheinlich die Situation, nach erschreckenden ärztlichen Diagnosen oder aber auch rein altersbedingt für liebe Angehörige oder Freunde die letzten Phasen – seien es Wochen oder Monate – des irdischen Lebens zu gestalten bzw. zu organisieren.

Eigene Erfahrungen begegnen uns in diesem Buch. Allerdings auch zahlreiche durchaus neue Gesichtspunkte, wobei es nach meinem Eindruck keinesfalls das Ziel des Autors ist, uns ratgebende Allgemeinplätze an die Hand zu geben.

Aus dem Buchklappentext zitiere ich:



„'Hände, die dich halten' gibt Einblick sowohl in die Seele derer, die sterben müssen, als auch derer, die damit klarkommen müssen, bald einen nahestehenden Menschen zu verlieren. Und da geht es bei aller Betroffenheit dann auch um positive Gefühle. Wie wohltuend es nämlich ist, an der Grenze zwischen Leben und Tod Hilfe und Fürsorge zu erfahren und wie bereichernd es für die Begleitenden ist, diese zu geben.“

Buchbesprechung

In der ersten Erzählung erhalten wir Kenntnis von dem 53-jährigen Gärtner und Totengräber Hermann, der nach einem Leben voller harter Arbeit seinen Beruf mehr oder weniger von heute auf morgen aufgeben muss. Die Diagnose Lungenkrebs setzt seinen weiteren Planungen einen jähen Einhalt und bedeutet ein rasches Krankenlager und ein viel zu frühes Lebensende.

In der folgenden Geschichte stellt uns der Autor die Vita des langjährigen Ehepaares Manfred und Erna (die Ehe währte 62 Jahre) vor. In diesem Falle kommt letztlich das Ableben der beiden Genannten einer gewissen Erlösung gleich.

Die dritte Erzählung vermittelt uns „das lange Sterben der Erna Klein“. Auch diese Biografie und die aufgezeigte Begleitung bis zum Lebensende beeindruckt sehr.

Gerade in der Zeitspanne um den Totensonntag gedenken wir zumeist vermehrt unserer lieben Verstorbenen. Diese Lektüre wird Ihnen in dieser Phase durchaus ein wertvolles Hilfsmittel in Ihrer eigenen Rückschau sein.

Dankbar bin ich unserem unvergessenen und im wohlverdienten Ruhestand befindlichen Pfarrer Hans Lichtenfeld, der mir dieses Buch empfahl. Hans Lichtenfeld hat mit dem Autor seit vielen Jahren persönlichen Kontakt. Im Rahmen ihrer seelsorgerischen Tätigkeit innerhalb unserer Braunschweigischen Landeskirche haben sich diese Verbindungen aufgebaut. Während Hans Lichtenfeld bekanntlich vor seinem Wechsel zu uns nach Oker Pfarrer in Hahausen und Nauen war, hatte Dr. Lorenz Schlimme damals die Pfarrstelle in der dortigen Nachbargemeinde Lutter inne. Herr Lichtenfeld schilderte mir den Autor als sehr volksnahen Theologen, was auch in dem beschriebenen Buch Bestätigung findet.

Dieter Barthold

Redaktionsmitglied

Buchdaten:

Verlag: Frankfurter Literaturverlag

ISBN: 978-3-8372-0939-6

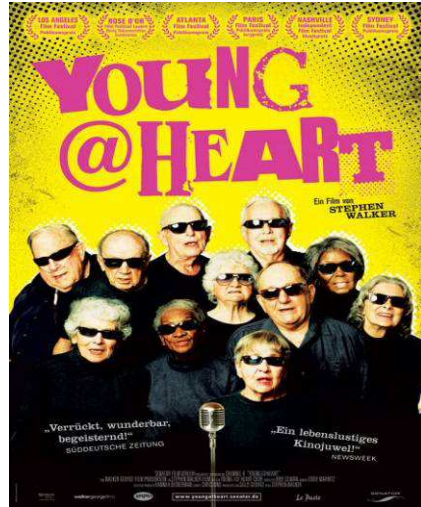
Seitenzahl: 95

Preis: € 11,80

Im Herzen jung – das ist das Motto eines ungewöhnlichen Chores aus Massachusetts. Das jüngste Mitglied der Gesangstruppe ist nämlich 73 Jahre alt. Hat man denn in diesem fortgeschrittenen Alter noch eine wohlthuende Stimme, den Eifer und das Erinnerungsvermögen unbekannte oder schwierige Texte auswendig zu lernen? OH JA!

Dirigent Bob Cilman gründete diesen bemerkenswerten Chor bereits 1982. Von der Originalbesetzung lebt zwar niemand mehr, aber davon lässt sich Cilman nicht unterkriegen: Mit viel Spaß an der Musik, einer Engelsgeduld und manchmal auch leicht fordernder Strenge treibt er die rüstigen Rentner zu Höchstleistungen an. Ob Jimi Hendrix, The Clash oder The Ramones – die Ruheständler schrecken vor keiner Herausforderung zurück. Aber auch das private Leben spielt eine Rolle: So erfahren wir etwas über die Lebensgeschichten und den Alltag der Mitglieder, erleben ganz unterschiedliche Charaktere. Von Flirts bis hin zu zynischen Witzen - die alten Damen und Herren haben es

faustdick hinter den Ohren....



Ich kann jedem diese Dokumentation aus dem Jahre 2007 nur wärmstens empfehlen. Das mich jemand mit dem Song „Fix you“ außer Coldplay (die Band von der das Lied stammt) so zu Tränen rühren könnte, hätte ich nicht erwartet und ich wage die These aufzustellen, dass es vielen von Ihnen ähnlich gehen wird. Erwähnt werden sollte aber noch, dass die Doku teils auf Deutsch, teils im amerikanischen Original mit deutschen Untertiteln zu sehen ist.

Katharina Schauzu

Redaktionsmitglied

(Die DVD ist im Handel ab € 10,-)

Gedichte

Rosen pflücke, Rosen blühn

Rosen pflücke, Rosen blühn,
morgen ist nicht heut!
Keine Stunde lass entfliehn,
flüchtig ist die Zeit!

Trinke, küsse! Sieh, es ist
heut Gelegenheit!
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit!

Aufschub einer guten Tat
hat schon oft gereut!
Hurtig leben ist mein Rat.
Flüchtig ist die Zeit!

Ludwig Gleim (1719 - 1803)



Wir pflügen und wir streuen (1. Strophe)

Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und
Gedeihen steht in des
Himmels Hand: Der tut mit
leisem Wehen sich mild und
heimlich auf und träuft, wenn heim
wir gehen, Wuchs und Gedeihen
drauf.

Alle gute Gabe kommt her von
Gott dem Herrn, drum dankt ihm,
dankt und hofft auf ihn!

Matthias Claudius (1740 - 1815)

Lob des Herbstes

Der Herbst, der heute gibt und
nimmt, bald uns erfreut, bald uns
verstimmt, er soll uns dennoch
wohlgefallen, weil er's doch gut
meint mit uns Allen.

Wir wollen uns für seine Gaben,
woran wir uns erfreu'n und laben,
recht dankbar alle Zeit erweisen,
und wollen ihn freudig loben und
preisen.

August Heinrich Hoffmann
von Fallersleben (1798 -1874)



(Geschichte in Reimen)

David spielte auf der Harfe
und hütete ganz friedlich Schafe.
Da hieß es plötzlich: „Welcher
Mann führt Israel im Kampfe an?“
Zum Kampfe kamen die Philister
mit Goliath, der war riesengroß,
David dagegen klein und
schmächtig bloß.

Goliath war schwer bewehrt
mit Rüstung, Schilden, Helm und
Schwert.

Doch David kämpfte für die Sei-
nen mit einer Schleuder und fünf
Steinen.

Ein Stein, der traf am Kopf den
Krieger,

er fiel tot um. David war Sieger.
All dies hat er mit Gottes Kraft
und Glaubensfestigkeit geschafft.

Hier siehst du David, den späte-
ren König der Juden, der bereits
als kleines Kind auf seiner Harfe
spielte. Nimm deine Buntstifte
und male ihn so an, wie du es
gerne magst. Dabei denke dar-
über nach, mit wem du dich
schon mal gestritten hast, was
aber sicherlich ohne gegenseitige
körperliche Verletzung geschah.



GDA Residenz Schwiecheldthaus Goslar



Leben - Wohnen - Wohlfühlen: Residenz Schwiecheldthaus

Wohnen und Leben mitten in Goslar – 100 Schritte vom Marktplatz!

- Apartments von 29 - 80 m²
- Hauseigener Pflege- und Betreuungsdienst (24 Std. im Haus)
- Tagesbetreuungsbereich für demenziell veränderte Menschen
- Café und Restaurant
- Schwiecheldt-Wohlfühlwelt: Exklusiver Wellness- und Wohlfühlbereich über den Dächern der Altstadt

Gut versorgt zu Kräften kommen ...

... z.B. nach einem Krankenhaus-Aufenthalt, in der Übergangszeit bis zur Aufnahme in eine Reha-Klinik oder als „Verhinderungspflege“, wenn die Angehörigen, die Sie sonst regelmäßig betreuen, erholungsbedürftig sind und einmal ausspannen wollen.

Unsere Pflegefachkräfte kümmern sich kompetent, fürsorglich und sehr menschlich um Sie und unterstützen – je nach Ihrer persönlichen Situation.

Ausführliche Informationen über das GDA-Pflegehotel erhalten Sie im Schwiecheldthaus. Sie erreichen uns rund um die Uhr:



Ihre Ansprechpartnerin:
Katrin Muhs
Telefon 05321 3120



GDA Residenz Schwiecheldthaus Goslar
Schwiecheldtstraße 8-12 · 38640 Goslar
Telefon 05321 3120
www.schwiecheldthaus.de

barrierefreie Erholung



... Freunde müsst Ihr sein - Ein Gottesdienst am 16. September

Freunde sind wichtig - ohne Freunde geht es nicht - Freundschaften sind eine Lebensgrundlage. Würden Sie auch so einen Satz sagen? Wie wichtig sind Ihnen Freunde? Und wenn sie so wichtig sind - was muss man eigentlich für Freunde tun? Unser "Mittendrin"-Kreis hat sich mit genau diesen Fragen beschäftigt - und lädt Sie ein zu einem Gottesdienst, in dem die Freunde von Jesus genauso wichtig sind wie die Erlebnisse des kleinen Prinzen - und wir sogar unsere Freundschaft mit Gott feiern können. Feiern Sie mit uns, bringen Sie Freunde mit, finden Sie neue Freunde - am 16. September um 18.00 Uhr in der Martin Luther Kirche. Wir freuen uns auf Sie!

Ulrich Müller-Pontow

Kinder Spielzeug- und Kleiderbasar

Am Samstag, den 13.10.2012, 14.00-16.00 Uhr



im Katharina-von-Bora-Haus,
Am Stadtpark in Oker
gegenüber der Grundschule Oberoker

Ansprechpartner: Ina Renz, Kathrin Knoke
☎ 05321- 330375 330758

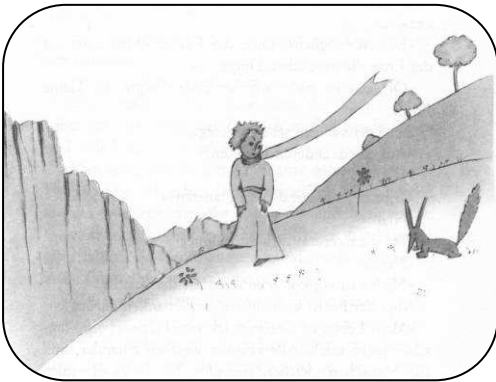
Für das leibliche Wohl stehen eine Kaffee- und Kuchentafel bereit

Japan-Vortrag

Am 23. September hält Sabine Kempfer (GZ) einen Vortrag über ihren Japan-Aufenthalt anlässlich der Fukushima-Katastrophe. Der Vortrag, der auch die Vorführung von Bildmaterial einschließt, beginnt um 11.30 Uhr im Katharina-von-Bora-Haus. Im Anschluss an den Vortrag sind Sie herzlich zu einer Suppe und zum gemütlichen Beisammensein eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Jugendgottesdienst

Nach der erfolgreichen Durchführung der Sommerfreizeit widmet sich das Jugendteam dem nächsten Projekt. Gemeinsam mit Pfarrer Wieland Curdt gestaltet es einen Gottesdienst am 11. November in der Martin-Luther-Kirche. Beginn ist um 10.30 Uhr. Senioren, Eltern, Alleinstehende sind genauso wie die Jugendlichen herzlich willkommen.



Notizen

Wie schon im letzten Jahr finden auch dieses Jahr alle Basare im Katharina-von-Bora-Haus statt.

Am Samstag, dem 24.11.12, laden die Werkgruppe und der Frauentreff von 14-16 Uhr ins Katharina-von-Bora-Haus ein. Bei Kaffee und Keksen werden handgefertigte Adventsgestecke und -kränze angeboten.

Am Sonntag, dem 02.12.12, findet der vorweihnachtliche Basar statt. Nach dem Gottesdienst um 10.30 Uhr in der Martin-Luther-Kirche wird der Basar gegen 12.00 Uhr eröffnet. Für das leibliche Wohl sorgen Frauentreff, Werkgruppe und Webgruppe.

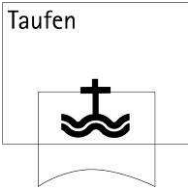


Die Redaktion bedankt sich
... bei allen Inserenten der Werbeanzeigen und bei den Zustellerinnen und Zustellern.

Impressum

Der Brückenbauer:	Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker
Herausgeber:	Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker Am Stadtpark 13, 38642 Goslar - Oker
Redaktion:	Dieter Barthold, Wieland Curdt (verantw.), Jens Kloppenburg, Sabine Nause, Katharina Schauzu
Anzeigenverwaltung:	Wieland Curdt
Druck:	Gemeindebriefdruckerei Gr. Oesingen
Auflage:	3000 Stück
Erscheinung:	vier Ausgaben pro Jahr
Ausgabe:	4
Redaktionsschluss für die Ausgabe Dezember 2012 bis Februar 2013 ist der 30. Oktober.	

Taufen

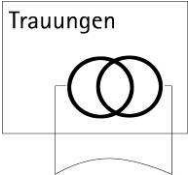


„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

(Psalm 31, 9)

Lisa Stalke
Evelin Fröhlich
Sophia Dahlheimer

Trauungen



"Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1. Korintherbrief 13,13)

Christan und Nicole Dahlheimer, geb. Janaschke
Uwe und Tanja Sturm, geb. Wolf
Stefan und Jennifer Nitz, geb. Blötz

Diamantene Hochzeit

Gerhard und Ruth Ahrens, geb. Richter

Beerdigungen



„Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn, er wird´s wohl machen.“ (Psalm 37,5)

Gisela Hesse, geb. Tröger	89 Jahre
Karin Honigbaum	69 Jahre
Gerd Lenzner	74 Jahre
Annelies Powelczuk, geb. Arglebe	81 Jahre
Marita Krischke, geb. Harre	65 Jahre
Hanna Fickert, geb. Willgeroth	100 Jahre
Ingeborg Prietzel, geb. Schäfer	90 Jahre
Gertrud Nitze, geb. Hagedorn	79 Jahre
Alfred Peinemann	83 Jahre
Helga Schuster, geb. Kaulfuß	78 Jahre
Margarethe Kunstein, geb. Eggers	88 Jahre

Gottesdienste

ML = Martin-Luther-Kirche P = Paulus-Kirche



02.09.12	10.30 h	Gottesdienst	Pfr'in Pultke	ML
08.09.12	9.00 h	Ökumenische Einschulungsfeier	islam., kath., ev. Gemeinden St. Konrad	
09.09.12	10.30 h	Gottesdienst	Prädikant Bengsch	ML
16.09.12	18.00 h	Gottesdienst	Pfr. Müller Pontow	ML
23.09.12	10.30 h	Gottesdienst	Prädikant Bengsch	P
30.09.12	10.30 h	Gottesdienst m. Abendmahl	Prädikant Becker	ML
02.10.12	20.00 h	Gottesdienst „Vier Jahreszeiten“	Pfr. Curdt u. Team	ML
07.10.12	10.30 h	Erntedank-Gottesdienst	Pfr. Curdt u. Team	ML
14.10.12	10.30 h	Gottesdienst mit Taufen	Pfr. Curdt	P
21.10.12	10.30 h	Gottesdienst m. Abendmahl	Prädikant Bengsch	ML
28.10.12	17.00 h	Gottesdienst	Pfr. Müller-Pontow	ML
31.10.12	19.00 h	Reformationsgottesdienst	Pfr. Curdt und IGS Oker	ML
04.11.12	10.30 h	Gottesdienst	Prädikant Bengsch	ML
11.11.12	10.30 h	Gottesdienst	Pfr. Curdt und Jugendteam	ML
18.11.12	10.30 h	Gottesdienst	Pfr'in Pultke	ML
21.11.12	18.00 h	Buß- u. Betttagsgottesdienst	Prädikant Bengsch	ML
25.11.12	10.30 h	Gottesdienst m. Abendmahl u. Gedenken der Verstorbenen	Pfr. Curdt und Prädikant Bengsch	ML
25.11.12	15.00h	Andacht mit Gedenken der Verstorbenen	Pfr. Curdt Friedhofskapelle Oker	
02.12.12	17.00 h	Lichtergottesdienst	Pfr. Müller-Pontow	ML

Der nächste Sonntagstisch findet am 14. Oktober statt.

So sind wir zu erreichen

Pfarrbüro

Edith Vorlob
Am Stadtpark 13, 38642 Oker,
☎ 6093, Fax: 6220,
E-Mail: ev.kirche-okер@t-online.de

Mo, Di, Do, Fr 9.00 – 11.00 Uhr
Bankverbindung: VB Nordharz
Kto.: 6110 147 800
BLZ: 268 900 19

Pfarrer

Wieland Curdt, ☎ 6022,
E-Mail: wieland.curdt@web.de

Andreas Labuhn, ☎ 22464,
E-Mail: a.labuhn@frankenbergooslar.de

Ulrich Müller-Pontow, ☎ 22566,
E-Mail: mueller-pontow@gmx.de

Annemarie Pultke, ☎ 22464,
E-Mail: a.pultke@frankenbergooslar.de

Sozialpädagoge

Dipl. Sozialpädagoge Aksel Hahn,
☎ 64038 + 6079
E-Mail: akselhahn@aol.com

Kirchenvorstandsvorsitzender

Norbert Bengsch, ☎ 61984
E-Mail: norbert.bensch@t-online.de

Kirchenmusikerin

Bettina Dörr, ☎ 61686

Küsterin

Kathrin Will, ☎ 2779
ka.will@t-online.de

Kindertagesstätten

St. Paulus, ☎ 61605,
E-Mail: st.pauluskita@t-online.de
www.stpauluskita.de

Martin-Luther, ☎ 65165,
E-Mail: kita-martin-luther@t-online.de,
Internet: www.kita-martin-luther.de

Vermietung K-v-B-Haus

Kathrin Will ☎ 2779
ka.will@t-online.de

Vermietung Jugendheim

Marius Rademacher ☎ 733816
marius.rademacher@hotmail.de



Für Smartphone-
Benutzer:
Bildcode scannen

